

Die Stimme der zweiten Generation

Mich und Kakao

Indo-Deutsche - ein Fall für sich!?

Moin Moin,

vor kurzem bin ich einem Zivi begegnet, der mich mit einem freundlichen Namaste begrüßte. Nicht ganz üblich für jemanden, der aus Pakistan stammt. Aber die gemeinsame südasiatische Herkunft schien ihm durch den Gruß am besten unterstrichen. - Ein Beispiel dafür, daß es verbinden kann, wenn die Eltern aus der gleichen Region stammen. Aber es gibt auch viele Gegenbeispiele und deshalb beschäftigen wir uns diesmal mit der Frage 'Indo-Deutsche - Eine Fall für sich!?'.

Unsere Seiten hier in der Meinen Welt, das Seminar in Bad Boll, die Gruppe Sandhikta in Frankfurt/Main, ... - alle gehen davon aus, daß man spezifische Angebote für Indo-Deutsche machen sollte und diese auch nachgefragt werden. Die erste Generation und die Botschaft sind sowieso bemüht, das Indische bei den 'Kindern' zu wahren. Aber ist das alles berechtigt?

Wir kennen viele, denen diese Dinge wichtig sind, aber auch viele denen das Indo-Deutschsein völlig Wurst ist. (Nur letztere trifft man eher nicht auf den Veranstaltungen). Eine endgültige Antwort wollen wir nicht geben, aber doch mal die Frage in den Raum stellen. Dazu haben wir ganz unterschiedliche Menschen gebeten, ihre Meinung zu sagen. Lest selbst!

Urmila

PS: Indo-Deutsch benutzen wir als übergreifende Bezeichnung

für all die, die in Deutschland aufgewachsen sind, aber mindestens einen Elternteil haben, der oder die aus Südasien stammt. Indo sollte daher nicht als gleichbedeutend mit Indien gesehen werden, es ist umfassender und schließt den ganzen Subkontinent mit all den verschiedenen Ländern mit ein.

Bi-kulturell sind wir alle, wenn nicht sogar multikulturell, da wir mit unterschiedlichen Kulturen aufwachsen. Bi-national sind alle die, die Eltern aus zwei verschiedenen Ländern haben.

Indo-Deutsche als Zielgruppe

Es gibt schon etliche Vereine oder Personen, die Angebote speziell für Indo-Deutsche anbieten. Dazu gehört die Deutsch-Indische Gesellschaft (DIG), die einmal jährlich ein Seminar für die zweite Generation durchführt. Ziel dabei ist es zum einen ein Forum für Austausch zu bieten und zum anderen über Indien zu informieren. In Bonn gibt es auch eine Jugendgruppe der DIG, die schon einige Partys für Indo-Deutsche organisiert hat. Und ganz neu hat die DIG ein Jugend Forum eingerichtet, daß Ideen für die Jugendarbeit entwickeln soll.

Zudem gibt es Familienseminare, die von kirchlichen Trägern regelmäßig organisiert werden, zum Beispiel in der Akademie Klausenhof oder in Hopsten. Mittlerweile ist ein Jugendprogramm fester Bestandteil dieser Veranstaltungen. Außerdem gibt es in Berlin eine kleine Gruppe von binationalen Indo-Deutschen und in Frankfurt am Main eine große Gruppe von jungen Leuten, deren Eltern aus Südasien stammen. Beide Gruppen haben sehr unterschiedliche Ansätze und Aktionen, ihnen gemein ist aber das ein Zusammengehörigkeitsgefühl auf Grund der gemeinsamen Herkunft besteht.

Und dann gibt es noch einiges andere, von dem wir nichts wissen. Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern rufen vielmehr dazu auf, uns über weitere Aktivitäten zu informieren.

Die erste Generation

Wie häufig sind unsere Eltern nicht bemüht uns einzuschärfen, daß wir doch Inder, Pakistanis oder Bengalis sind. Wir sollten unsere Wurzeln nicht vergessen, sollen dazu stehen und natürlich müssen wir uns ganz verbunden fühlen mit all den anderen Indern, Pakistanis oder Bengalis. Immer schön mitgehen zu all den Uncles und Aunties, deren Kinder sind natürlich unsere besten Freunde. Und weil das alles so wichtig ist, werden auch immer wieder Veranstaltungen angeboten, bei denen wir was über unsere Wurzeln lernen können. Was wir dazu meinen, ist meist nicht so wichtig.

Aber nicht alle Eltern sehen das Ganze so klar, dazu einige Bemerkungen von George Arickal (Karl Kübel Stiftung):

‘Als Angehöriger der ersten Generation erwarte ich, daß die in Deutschland heranwachsenden Kinder ihre Identität in der hiesigen Gesellschaft finden und ihren Weg zur Integration gehen. Sie sollen sich dennoch ihrer Wurzel bewußt sein und die positiven Werte aus der indischen Tradition integrieren. Allerdings muß die erste Generation solche Werte vorleben.

Was ist schon Deutsch und was ist schon Indisch, und was ist erst recht Indo-Deutsch? Ein indo-deutsches Kollektiv gibt es schon gar nicht. Ich bin nicht dafür, daß die Indo-Deutschen hier eine Subgesellschaft in der Gesellschaft bilden.

Die zweite Generation hat eine Chance, aus den Quellen der Kulturen Deutschlands und Indiens zu schöpfen. Dies kann sich völkerverbindend, gemeinschaftsstiftend und brückenbildend auswirken. Wichtig ist, das Verbindende herauszustellen und das Anderssein als bereichernd zu akzeptieren.'

Eine Gruppe von 'Brückenbauern'

von Christa Engelhardt, Evangelische Akademie Bad Boll

Die Fragestellung ist mehrdeutig. - 'Eine Gruppe für sich?': Abgesondert, abgeschottet, geschlossene Gesellschaft - nein. Eine spezielle, ganz originäre, - ja - und eine vielfältige obendrein. Dazu kommt noch ein drittes: Eine Gruppe von 'Brückenbauern', d.h. eine Gruppe, die Verbindungen schafft.

Seit fünf Jahren betreue ich als Studienleiterin die Tagungsreihe 'Indische Wurzeln - Deutsche Heimat', die in Kooperation mit der Deutsch-Indischen Gesellschaft einmal jährlich in der Evangelischen Akademie Bad Boll stattfindet. Es ist faszinierend für mich zu beobachten, mit welchem großem Engagement sich die Gruppe der deutsch-indischen Jugendlichen über die Jahre hinweg zunehmend in die Tagungsvorbereitung und -durchführung einbrachte. Darüber hinaus entstanden, angeregt durch die Seminare, Vernetzungen und Aktivitäten auf regionaler und überregionaler Ebene. Dies zeigt deutlich, daß die Gruppe der Inder/innen 'eine Gruppe für sich' ist, daß sie spezifisch ist und daß sie begonnen hat, sich selbst zu organisieren, auf sich aufmerksam zu machen, zu informieren und ihre Interessen zu vertreten.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Seminare ist die Auseinandersetzung mit persönlichen Identitätsproblemen, die mit der Bi-

kulturalität verbunden sind. Bedarf hierfür besteht, da die meisten Deutsch-Inder in ihrem Alltag wenig Möglichkeiten haben, mit anderen Jugendlichen indo-deutscher Herkunft zu kommunizieren. Etliche alltägliche Erfahrungen aber können nur aus einer gemeinsamen Perspektive verstanden, reflektiert und bewältigt werden. Darüber hinaus ist es wichtig, in einer größeren Gruppe gleich Betroffener die eigene Position in der deutschen Gesellschaft zu klären. Aus dieser gleichen Betroffenheit resultiert allerdings keine Homogenität.

Im Gegenteil: So unterschiedlich die Variablen der Herkunft, so unterschiedlich ist auch die Vielfältigkeit der möglichen Identitätsbildungen. Immer wieder betonen die Seminarteilnehmer, wie wichtig es sei, einen originär eigenen Weg zwischen Deutschland und Indien zu finden. Erst die Unabhängigkeit der eigenen Persönlichkeit mache es möglich, die Besonderheit der Bi-kulturalität offensiv nach außen zu vertreten und z.B. mit unerschwelligen oder offenen fremdenfeindlichen Äußerungen fertig zu werden. Daß die Bi-nationalität für die meisten eine Herausforderung darstellt, die eher als Chance denn als Nachteil wahrgenommen wird, zeigt sich immer wieder deutlich.

Aus der Erfahrung der zweiten Generation, im Spannungsfeld zwischen dem Reichtum zweier Kulturen immer neu Wertentscheidungen treffen zu müssen und so die eigene Identität zu entwickeln, erwächst eine große politische Chance, da die Bewältigung dieser Herausforderung für die Einübung eines multikulturellen Zusammenlebens Modellcharakter haben kann, - und politisch mehr wahrgenommen und wertgeschätzt werden sollte.

Die Öffnung der Seminarreihe für andere bi- und multi-kulturelle junge Erwachsene, die Wahrnehmung der gemeinsamen Überschneidungen, Probleme und vor allem der Chancen, soll hierzu beitragen. Denn die Zahl der 'Unzuordenbaren', der 'Doppelten' und 'Mehrfachen' wird immer größer. Vielleicht haben gerade bi- und multi-kulturelle Menschen eine besondere Fähigkeit, sich in der neuen Unübersichtlichkeit zurechtzufinden - eine 'Flexibilitätskompetenz'. Für die Ära der Globalisierung, des mobilen Menschen jedenfalls, sind sie bestens vorbereitet. 'Brückenmenschen', die zwischen Kulturen und Menschen pendeln und vermitteln. An Stelle von 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' treten Begriffe wie 'Freiheit, Verschiedenheit, Geschwisterlichkeit und Toleranz'. Auch wenn das Leben als Brückenmensch manchmal ermüdend ist, spannend und herausfordernd ist es für alle Beteiligten allemal - jedenfalls habe ich das so erfahren.

'Ich führe mein deutsches Leben'

Urmila befragte Susan (19) aus Remscheid zu ihrem Bezug zum Indischsein und anderen Indo-Deutschen der zweiten Generation. Hier einige Auszüge aus dem Gespräch.

Suchst Du Kontakt zu anderen mit der gleichen Herkunft?

Eher nicht. Wenn ich mit meinen indischen Freunden zusammen bin, verbinde ich das nicht mit Indien. Das sind ganz normale Freunde.

Gibt es Gemeinsamkeiten unter den Indo-Deutschen?

Wenn es Konflikte mit den Eltern gibt, kann man das eher mit denen besprechen, weil die das auch kennen. Da ist eine Gemeinsamkeit, aber ich habe

nicht so das Bedürfnis mit ihnen darüber zu reden.

Hast Du mehr deutsche oder indo-deutsche Freunde?

Ich bin gerne mit meinen indischen Freunden zusammen, aber eher seltener, da sie nicht hier in der Stadt wohnen.

Würdest Du gerne zu Veranstaltungen speziell für Indo-Deutsche gehen?

Es gab hier schon mal Treffs für indische Jugendliche. Da bin ich nie hingegangen, weil ich da kein Interesse habe, weil man da über indische Themen spricht. Das interessiert mich nicht. Da fühle ich mich Fehl am Platz, da habe ich nicht so die Beziehung zu. Ich habe mein Leben hier in Deutschland. Wenn man sich einfach nur so treffen würde, dann schon eher.

Gibt es Dinge, für die sich Indo-Deutsche besonders einsetzen sollten?

Ich würde mich nicht einsetzen für solche Dinge. Wenn andere das wollen, sollen sie. Ich wüßte nicht, ob ich da hinginge.

Wie siehst Du die Zukunft der Indo-Deutschen?

Die zweite Generation, die geht eher auseinander. Ich gehe zum Beispiel mit Abstand, weil ich kein indisches Leben führen will, sondern mein deutsches. Deswegen halte ich eher Abstand zu Indern. Jeder hat so seine eigene Art und die meisten machen eher nicht das was indisch ist, sondern was deutsch ist.

Deutsche Eltern, braunes Kind

'Nichts in Indiras Zimmer erinnert an das Land in dem sie geboren wurde. „Ich fänd'

das komisch. Indientücher und Saris passen nicht zu mir.“'

aus: Der Sonntag, Freiburg, 4.4.99

Etliche Deutsche südasiatischer Herkunft wurden als Kleinkinder von deutschen Eltern adoptiert und nach Deutschland gebracht. Hier wuchsen sie als Deutsche unter Deutschen auf. Anders als ihre Eltern und Geschwister aber ist ihre Haut braun.

Welchen Bezug haben diese Jugendlichen zur Heimat ihrer biologischen Eltern und zu anderen Indo-Deutschen? - Eine einheitliche Antwort hierauf gibt es nicht. Für einige hat, wie für Indira, dieses Land keine weitere Bedeutung. Andere aber identifizieren sich stark über ihre Wurzeln, fühlen sich in Deutschland fremd und suchen die Nähe von anderen Südasiaten.

Kulturelle Grundpersönlichkeit: Indisch

Auf dem Seminar in Bad Boll 1995 hat Kulkanti sich mit dem Thema Adoption und kulturelle Identität auseinandergesetzt.

‘... Jetzt komme ich auf diese Problemursache, nicht nur bei uns in der Familie sondern allgemein bei Adoptivfamilien. Daß wir adoptiert werden, wir sind jetzt in unserer Familie alle im Alter von zwei, drei, fünf und sieben Jahren adoptiert worden, daß unsere Eltern uns von vorne herein diese kulturelle Grundpersönlichkeit abgesprochen haben. Die haben gesagt, ihr seid im Grunde noch nichts, der Mensch ist ein total offenes Wesen und egal wo er jetzt aufwächst, der wird dann das, was seiner sozialen Umwelt entspricht. Es ist natürlich ein Problem gewesen, wir vier haben alle diese Erfahrung in uns gesammelt, daß wir schon von dieser Grundpersönlichkeit überzeugt sind, dann aber natürlich das Pro-

blem entsteht, wie sollen wir das jetzt ausdrücken, wenn es von vornherein gezeugnet wird, bzw. es überhaupt nicht da sein soll.’

Austausch unter Gleichen

Conny aus Leonberg ist als Kleinkind von deutschen Eltern adoptiert worden. Sie ist darüber sehr glücklich, da ihr damit ein Leben in ärmlichen Verhältnissen erspart wurde. Mittlerweile war sie zweimal bei dem Seminar in Bad Boll. Im folgenden einige ihrer Eindrücke dazu.

‘Ich habe fast nur deutsche Freunde, deshalb halte ich sehr viel von dem Seminar in Bad Boll. Beim ersten mal konnte ich mich so richtig intensiv mit Indien und meiner Herkunft beschäftigen und muß sagen, daß ich davon profitieren konnte. Ich habe viele junge nette Inder/innen kennengelernt und konnte mich zum ersten Mal mit Menschen austauschen und unterhalten, die in einer ähnlichen Situation sind/ waren wie ich.

Was mir besonders gut an den Seminaren gefallen hat, waren die gemeinsamen Abende. Schade finde ich allerdings, daß das Seminar nur einmal im Jahr stattfindet und man somit nur dann die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch hat.

Mir selbst hat es unheimlich viele Fragen beantwortet, mit denen ich mich vorher noch nie so richtig beschäftigt habe. Allein die Frage nach meiner Herkunft, meinen Wurzeln, der Identitätsfindung etc. habe ich mir vorher nie gestellt. Ich habe auf jeden Fall jetzt dringend das Bedürfnis, nach meiner Herkunft zu forschen. Ich sehne mich geradezu danach, endlich mal nach Indien zu reisen und meine ersten eigenen Eindrücke in diesem wunderschönen Land zu sammeln.

Das Seminar hat mir unheimlich gut getan!

Identität ist die Suche nach dem Zuhause in mir. Aber es gibt kein Zuhause in mir ohne meine Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Die Geschichte, Gegenwart und Zukunft ist gefärbt durch Dich und mich und Euch. Durch Raum und Zeit, durch Tiefs und Hochs, durch Lachen und Weinen durch Dich, Euch und mich - das bin Ich. Meine Identität ist Indo-Deutsch sagt Ihr und manchmal sag ich dies auch zu mir. Aber was mache ich damit? Ich gründe meine eigene Identität in mir durch Dich, mich und Euch, durch Fragen und Antworten, durch Suchen und Finden. Deutscher Vater, deutsche Mutter. - Nein bei uns halt nicht. Indischer Vater, indische Mutter. - Ja nicht bei mir, aber teilweise bei Euch. Indischer Vater, deutsche Mutter. - So ist es bei Dir, Euch und weniger auch bei mir. Identität ist ein Prozeß, ist mein Prozeß auf dem Weg zu mir. Ein Weg nach Wahrheit, Wurzeln und Wirklichkeit; mit Perspektive aber ohne festem Ziel.

Ronald Fonseca
Bad Boll 1998

Leserbrief

Hallo Nisa und Meine Welt - Redaktion!

Mein Interesse an Indien, besonders an seiner Kulturgeschichte und der aktuellen Situation, ist sehr groß. Deswegen bin ich auch jedesmal sehr froh, wenn ich eine neue Ausgabe von Meine Welt mit so vielen verschiedenen Themen zu lesen bekomme. Besonders gut finde ich die Kurzgeschichten und Büchertips, aber auch der Artikel „Milch und Kakao“ aus der jetzigen Ausgabe war sehr interessant.

Ich würde gerne auch einen kleinen Beitrag für Meine Welt beisteuern:

Ein Paradies

Dieses Land und ein anderes
Zwei verschiedene Kulturen

Hier und dort
Zwei verschiedene Zeiten

Mein Freund und ich
Beide sind wir überall Ausländer
Außer in der Heimat

Die Gegenwart der Freundschaft zwischen
Zwei verschiedenen Menschen
Egal wo
Zwischen Dir und Mir
Ein Paradies

Kathrin Rosi Würtz

Die Redaktion behält sich den Abdruck sowie das Kürzen von Briefen vor. Die abgedruckten Leserbriefen geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Das nächste Thema

‘Einer der 298 Abgeordneten der SPD-Fraktion im 14. Deutschen Bundestag ist Sebastian Edathy, Sohn eines evangelischen Pastors aus Kerala/ Indien und somit Angehöriger der 2. Generation der Inder in Deutschland.’

aus: Wartha 1/99

Aus Kindern werden Leute!
Und wir begeben uns auf ihre Spuren.